



Robert Ketterer (li.) mit Otto Pienes „Dynamischem Volumen“: Der Versteigerer erzielte mit einem Bruttoerlös von 825 000 Euro einen neuen Weltrekordpreis für Pienes.

VG Bild-Kunst/Nettiner Kunst

Lohn der Geduld

Weitsichtige Sammler, die unter anderem Zero-Kunst schon vor Jahrzehnten erwarben, fahren bei Ketterers Auktionen mit klassischer Moderne und Kunst nach 1945 satte Gewinne ein. *Von Sabine Spindler*

Es passiert nicht oft, dass ein soeben erzielter Künstlerrekord noch in derselben Auktion überflügelt wird. Robert Ketterer brachte das Bravourstück am 5. Dezember in der Versteigerung „Kunst nach 1945“ zustande. Da konnte er Otto Pienes weißgrundiges Feuerbild „Dynamisches Volumen“ von 1961 (Taxe 120 000 Euro) einem deutschen Sammler nach eifrigem Bietergefecht für 825 000 Euro (brutto) zuschlagen. Keine Stunde zuvor hieß das teuerste Pienes-Bild noch „Wave of Darkness“. Bei 300 000 Euro aufgerufen, hatte ein Saalbieter blitzartig und ohne weitere Steigerungsstufe das Gebot auf 500 000 Euro gehoben. Ein Akt von Preis-Stützung?

Über den Pienes-Arbeiten stand bei den Herbst-Auktionen kein besonders leuchtender Stern. Der forsche Bieter war kein Geringerer als der Kunstinvestor Rüdiger Weng, Firmengründer und Chef der Kunstdrehscheibe Weng Fine Art. Robert Ketterers Erklärung: „Das war der Versuch, die Konkurrenz in Schockstarre zu versetzen.“ Keine monetäre Häppchenpolitik. So ließen sich Telefonbieter aus Hongkong und Belgien emotional ausschalten. Weng hat das Bild laut Pressemitteilung für seine Privatsammlung gekauft und mit Aufgeld letztlich 625 000 Euro bezahlt.

Abgebbt ist die Zero-Welle noch nicht. „Aber hier trennt sich langsam die Spreu vom Weizen“, analysiert Ketterer. Günther Ueckers kraftvolles Nagelbild „Dunkles

Feld“ von 1980 hoben Bieter aus Belgien, Israel, aus der Schweiz und den USA von 150 000 auf 500 000 Euro. Zurückgewiesen wurden das Objekt „Splitter“ und die „Sandspirale“. Für die Auktionsbilanz ist Uecker dennoch wichtig. Allein mit seinen Werken setzte Auktionator Ketterer mehr als 1,4 Millionen Euro um.

Der Markt für zeitgenössische Kunst erlebt derzeit auch ohne großes Spektakel Auftrieb. Kontinuierlich schraubt sich die Preiskurve für Gotthard Graubner nach oben. Im April hatte Christie's für ein Kis-

senbild den Spitzenpreis von umgerechnet 200 000 Euro verkündet. Seine gepolsterte Leinwand „Camelionid“ von 1999 in leuchtendem Orange reizte Bieter im Saal und am Telefon gar zum neuen Rekord von 312 000 Euro. Englische Händler konkurrierten um Sean Scullys ediges Gemälde „UIST“. Die Taxe von 200 000 verdoppelte sich auf 400 000 Euro. Anselm Kiefers Materialbild „Maria im Rosenhag“ war international begehrt. Das aus Geäst und gemalten Rosen komponierte Werk blieb für 388 000 Euro in Deutschland.

Einen Preisschub erfährt gerade das Werk des 80-jährigen Brasilianers Almir da Silva Mavignier. Zwischen Op-Art und konkreter Kunst balanciert sein Gemälde „Rote Quadrate auf Schwarz“ von 1967. Es geht für 110 000 Euro in das Geburtsland des Documenta-Teilnehmers. Da wird ein Sammler für Weitsichtigkeit und Geduld belohnt. Das Bild stammt nämlich wie Pienes „Wave of Darkness“ und Josef Albers' leuchtend rote „Study for Homage to the Square“, die 244 000 Euro kostete, aus derselben, in Jahrzehnten gewachsenen rheinischen Privatsammlung.

Mit der Kunst nach 1945 und mit Gegenwartskunst fuhr Ketterer 13 Millionen Euro ein. Auf elf Millionen summieren sich die Erlöse der klassischen Moderne. Ihr werden seit einiger Zeit Ermüdungserscheinungen nachgesagt. Der Grund: Die Spitzenkategorie des Expressionismus ist ausgedünnt. 750 000 Euro für Erich Heckels fast lyrische „Hügellandschaft“ von 1913



Karl Hubbuchs Porträt „Lona“: Ungeschönt modern und teuer.

sind ein guter Preis. Ein Schweizer bewilligte ihn. Doch den Jagdinstinkt der Sammler entfachten vor allem die noch nicht ausgereizten Werke der Zwischenkriegszeit.

Georg Schrimpf's innige Szene „Stille Mutter“ von 1919 kletterte von 140 000 auf 287 000 Euro und erzielte einen neuen Auktionsrekord für den neusachlichen Außenseiter. Für Conrad Felixmüllers leicht kubistisch inspiriertes „Porträt des Malers Alois Erbach“ von 1920 musste ein deutscher Sammler 115 000 Euro investieren. Heimlicher Star aber war Karl Hubbuchs „Lona“ von 1926. Selbstbewusst und görenhaft, mit struppigen roten Haaren und staunenden Augen hat der Vertreter des Neuen Sehens seine Ehefrau porträtiert. Erst bei 105 000 Euro ging das ausdrucksstarke Gemälde in neue Hände.

Keine Spur von Übersättigung war bei drei typischen, großformatigen Gemälden von Alfons Walde zu spüren. Drei marktfrische Tiroler Schnee-Landschaften übernahm ein österreichischer Händler für insgesamt 1,3 Millionen Euro. „Jede Auktion besteht aus Überraschungen und Enttäuschungen“, räumte Robert Ketterer ein.

Wie wahr. Enttäuschungen hatte er zuvor wegstecken müssen. Verschmäht wurden Paula Modersohn-Beckers stimmungsvolle Ölskizze „Kinder vorm Bauernhaus“ und Egon Schieles Zeichnung eines erotisch aufgeladenen Kinderaktes (600 000 Euro, derzeit im Nachverkauf).

Sehr gut nachgefragt waren trotz des hohen Aufgebots von 20 Werken die Arbeiten Gabriele Münters. Spitzenreiter wurde das frühe, dichte „Gehöft in Murnau“ von 1909 mit einem Erlös von 375 000 Euro.

Mit gut 70 Prozent der circa 800 aufgerufenen Lose wurde ein Gesamterlös von 24 Millionen Euro eingefahren. Die Summe übertrifft sowohl das Ergebnis vom Herbst 2014 als auch das der Zero-Auktion vom Juni. Dazu beigetragen haben die 30 Erlöse im sechsstelligen Euro-Bereich - immerhin 19 mehr als im Juni. Auch ohne Millionenzuschläge stimmt der Umsatz im Hause Ketterer.